

Rittergut Gräfendorf (bei Torgau/Sa.)

Bauhistorische Dokumentation einer Scheune

Privater Auftraggeber

Die Scheune bildet den Nordflügel eines ehemaligen Vierseitenhofs am Rande der Dübener Heide in Sachsen. Sie ist ein ehemals innen und außen verputzter Ziegelbau auf einem Natursteinsockel. Ziel der bauhistorischen Untersuchung ist es, die Baustruktur zu dokumentieren und eine Konstruktionszeichnung zu fertigen, die eine Sanierung der Scheune oder einen originalen Wiederaufbau ermöglicht.

Teil 1 der Untersuchung umfasst die Grundrisserfassung und die Fotodokumentation.

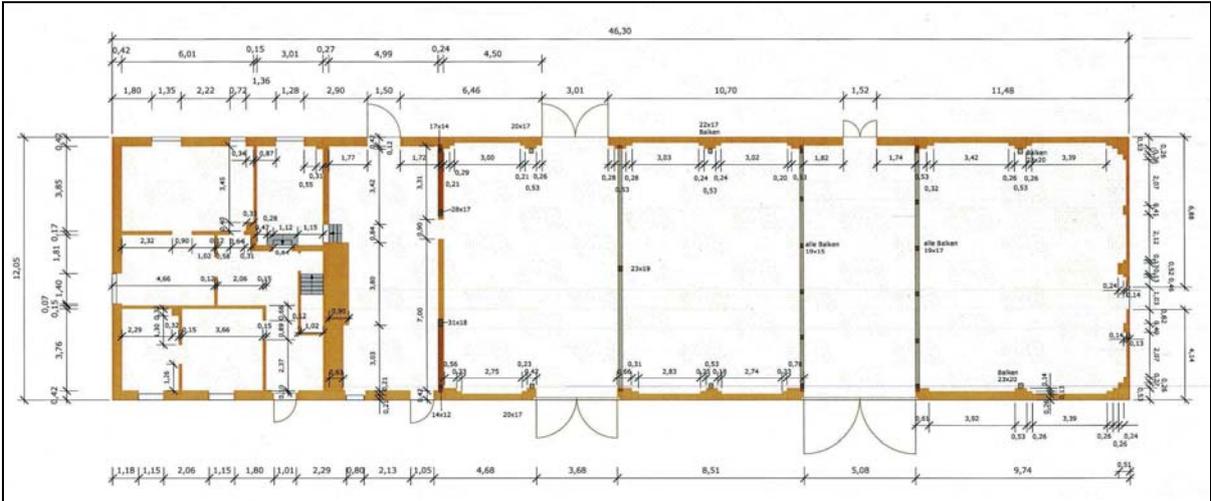


Oben: Das Rittergut von Norden gesehen

Mitte und unten: Zustand der Scheune vor und nach zwei schweren Stürmen, die den Westgiebel der Scheune zum Einsturz brachten.



Innenraum der Scheune mit dem eingebrochenen Westende der Scheune



Aufmaß Grundriss. Links Westen



Zustand der Nordwand der Scheune 2016



Zustand Ostgiebel und Nordostecke



Südseite der Scheune. Ostabschnitt.

G + P Landschaftsarchitekten

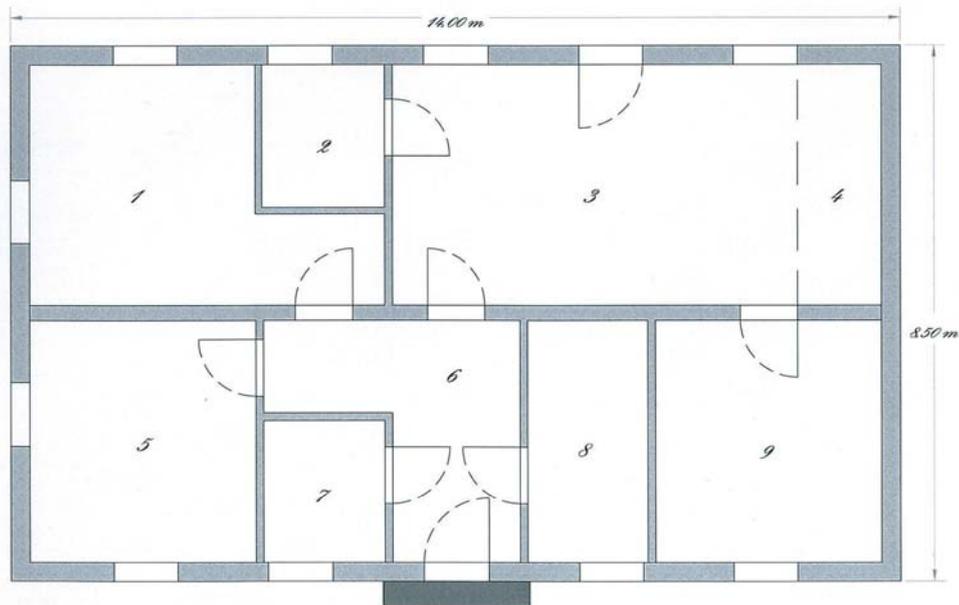
Kiefholzstraße 176 · 12437 Berlin · tel +49305363510 · fax. +493053635233 · mail info@gp-landschaft.com

Entwurf für ein Landhaus

im Zusammenhang mit einem historischen Bauensemble
Privater Auftraggeber

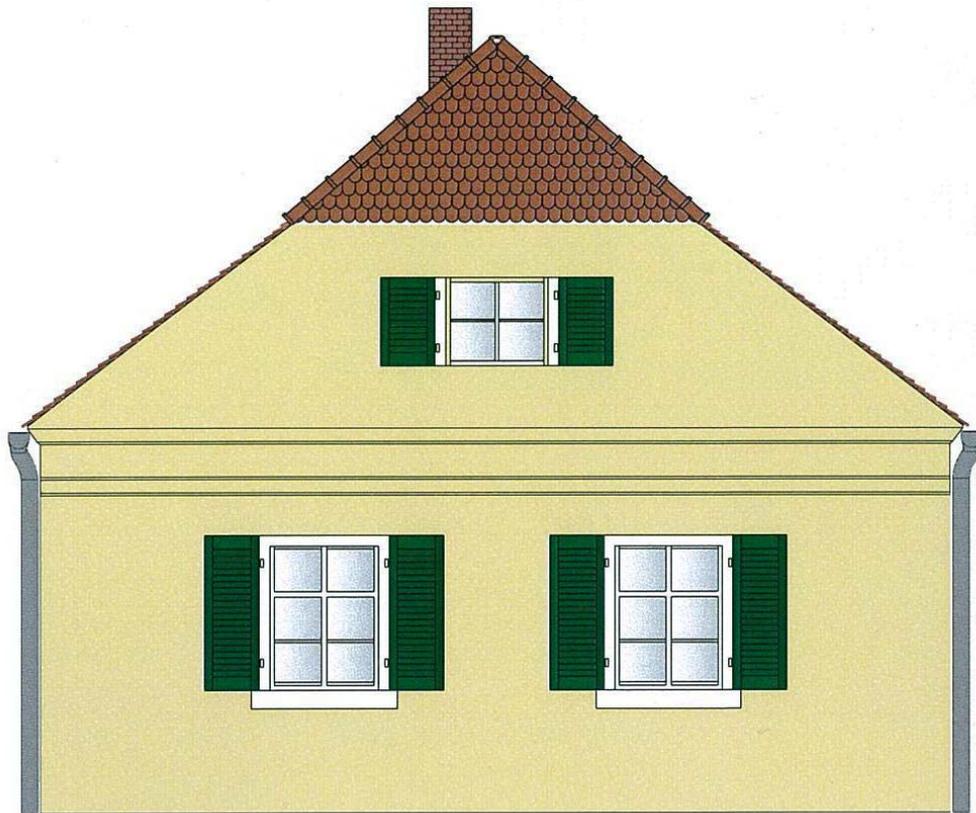


Ostansicht (Hofseite)



Grundriss

Entwurf Jürgen Hübner



Süddansicht

Maßstab 1:75

1 Kinderzimmer 1

2 Heizraum

3 Wohnzimmer

4 offene Küche

5 Kinderzimmer 2

6 Flur u. Eingangsbereich

7 Büro o. Gästezimmer

8 Bad

9 Schlafzimmer

Schlosspark Börnicke – Bernau bei Berlin

Grundhafte Sanierung zweier Parkbrücken von Bruno Paul

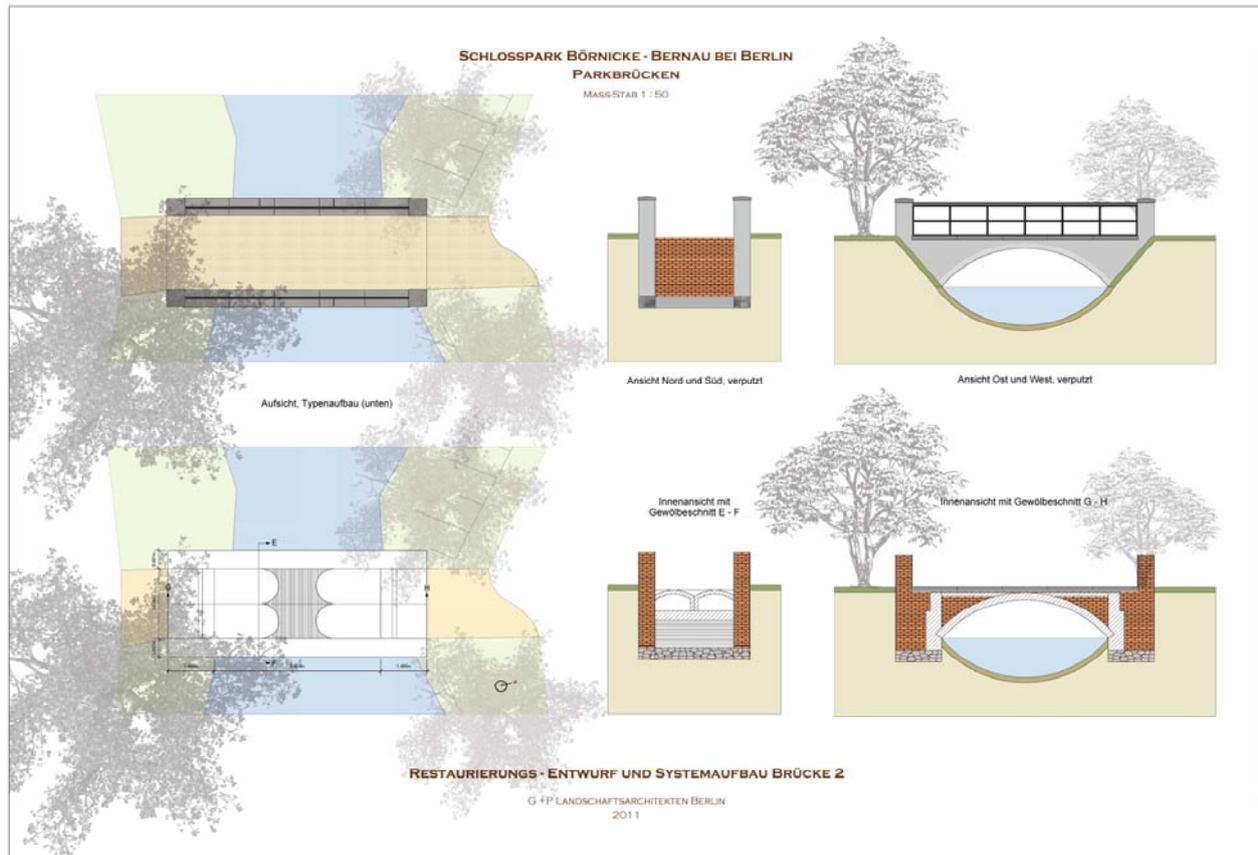
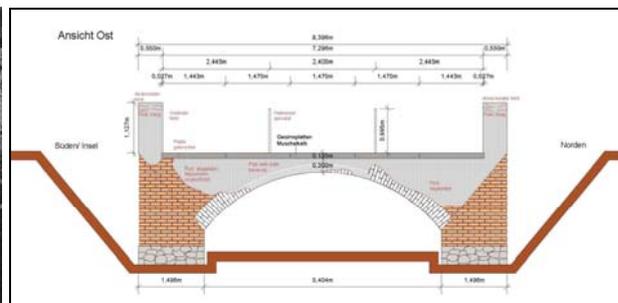


Foto von ca. 1915



Bestandserfassung Schadbilder

Die Architektur Bruno Pauls war in vielen seiner Objekte ihrer Zeit weit voraus oder anders gesagt, sie war bereits die vorweg genommene Moderne der Moderne, in der sich Paul selbst bewegte. Viele seiner Kollegen hatten die Architektur der Gründerzeit noch nicht überwunden und sind im Eklektizismus der „Wilhelminischen Architektur“ stecken geblieben, andere standen noch fest im gerade modernen Jugendstil, als Bruno Paul schon längst eine neue Architekturzeit eingeläutet hat. Nicht in allen, aber in vielen seiner Architekturen etwa um und ab 1910 finden wir die Vorboten des Bauhaus und der später berühmt gewordenen Epoche der Architektur und Kunst, des „Art Deco“.

Die zwei auffälligen Parkbrücken von ca. 1910 im Schlosspark Börnicke wurden bis zum Herbst 2012 grundhaft saniert. Oben im Bild die größere Brücke Nr.2, das einzig brauchbare Foto für ein Sanierungskonzept.



Zustand Brücke 1 im Jahr 2010



Rückbau



Neuer Brückenbogen, hist. Widerlager



Widerlager mit Füllmauerwerk und Mörtelverguß



Brücke 1 nach der Sanierung Oktober 2012



Zustand Brücke 2 im Jahr 2010



Freigelegtes Widerlager



Aufbau Brückenbogen



Stahlträger-Auflager für die Bodenplatte



Die sanierte Brücke Brücke 2 nach Fertigstellung Oktober 2012

G + P Landschaftsarchitekten

Kieffholzstraße 176 · 12437 Berlin · tel +49305363510 · fax. +493053635233 · mail info@gp-landschaft.com

Schöpferdenkmal im Lennépark Frankfurt (Oder)

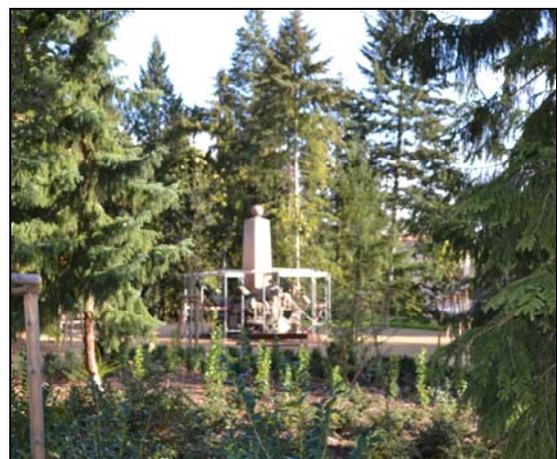
Grundhafte technische und künstlerische Sanierung des Denkmals und des Aussichtsplatzes mit dem Montanmotiv



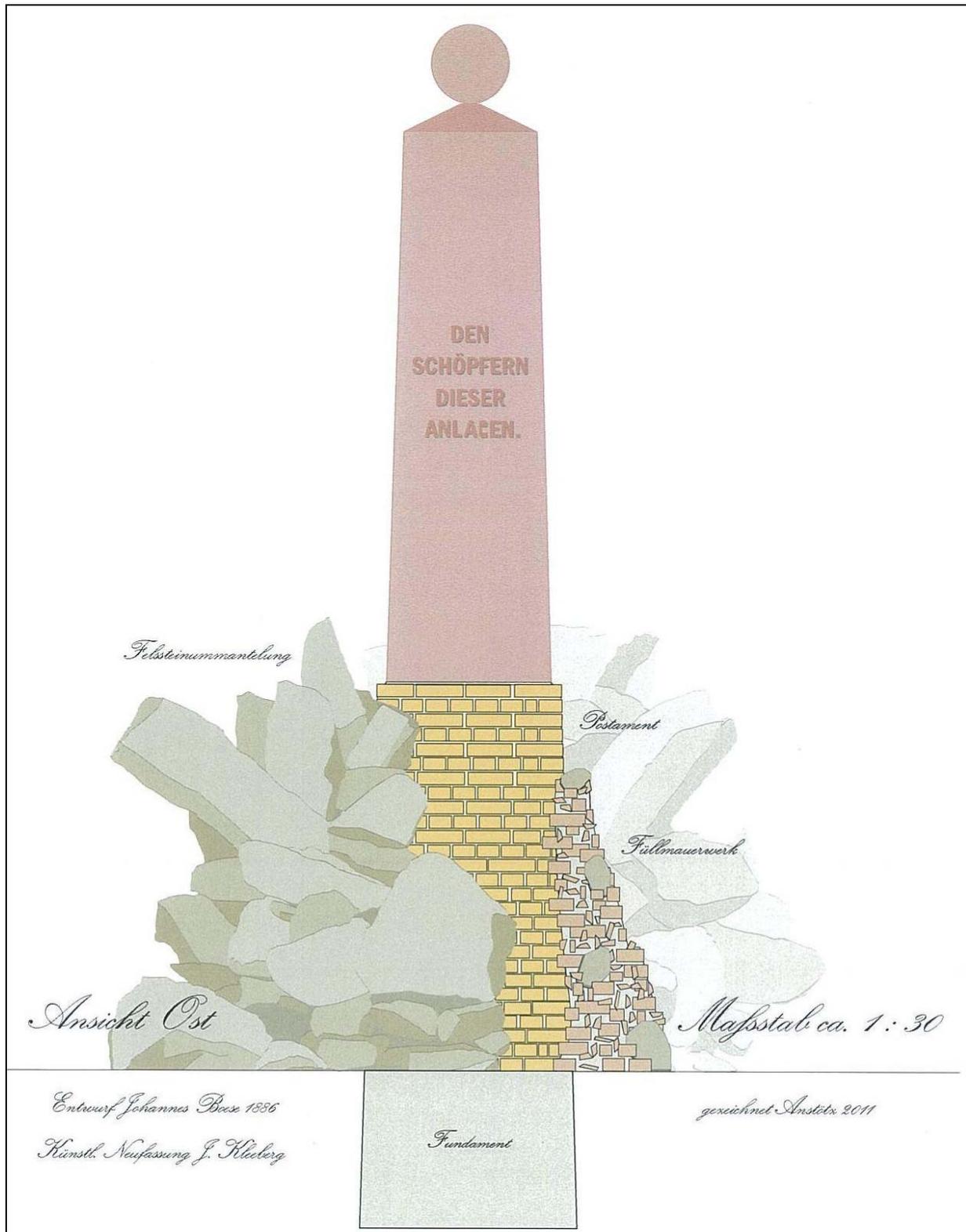
Der Berghang (Montanmotiv) nach Osten



Saniertes Schöpferdenkmal



Das Denkmal entstand 1886/87. Es stammt von Johannes Böse, einem der berühmtesten Bildhauer seiner Zeit im kaiserlichen Deutschland. Das Denkmal ist „Den Schöpfern dieser Anlagen“ gewidmet. P.J. Lenné, F.R. Schmeißer, M. Lienau, J.G. Lehmann, H.W. Steinkopf, L. Mende, J.N. Buek. Nach einem vermuteten Einsturz der Steinlegungen bereits vor 1900 hatte der veränderte Wiederaufbau Bestand bis 2011. Nach aufwändiger denkmalpflegerischer Recherche und ebenso aufwändiger inhaltlicher Interpretation wurde der Felssteinumbau des Denkmals unter Erhaltung der originalen Substanz neu organisiert, der Obelisk gereinigt und restauratorisch gering ergänzt.



G + P Landschaftsarchitekten

Kiefholzstraße 176 · 12437 Berlin · tel +49305363510 · fax +493053635233 · mail info@pg-landschaft.com

Kaskade im Lennépark Frankfurt (Oder)

Stadt Frankfurt (Oder)

Grundhafte Sanierung des insgesamt 9,20 m hohen dreistufigen Wasserfalls incl. der künstlerischen Neufassung der Felssteinlegungen am Ablaufkanal und im Lennéfließ.



Kaskade um 1890 in künstlerischer Fassung einer Postkarte. Der Kaskadenmantel ohne die den Hang stützenden Flügelmauern, der Abflusskanal bereits desolat



Kaskade 2009 vor der Sanierung mit den um 1900/1920 gesetzten, abbrechenden, den Hang stützenden Flügelmauern und einem nicht mehr vorhandenen Wasser-Abflusskanal mit aufgelösten seitlichen Fassungen.



Baustelle 2009, Westansicht links und Ostansicht rechts mit der Felsenrutsche

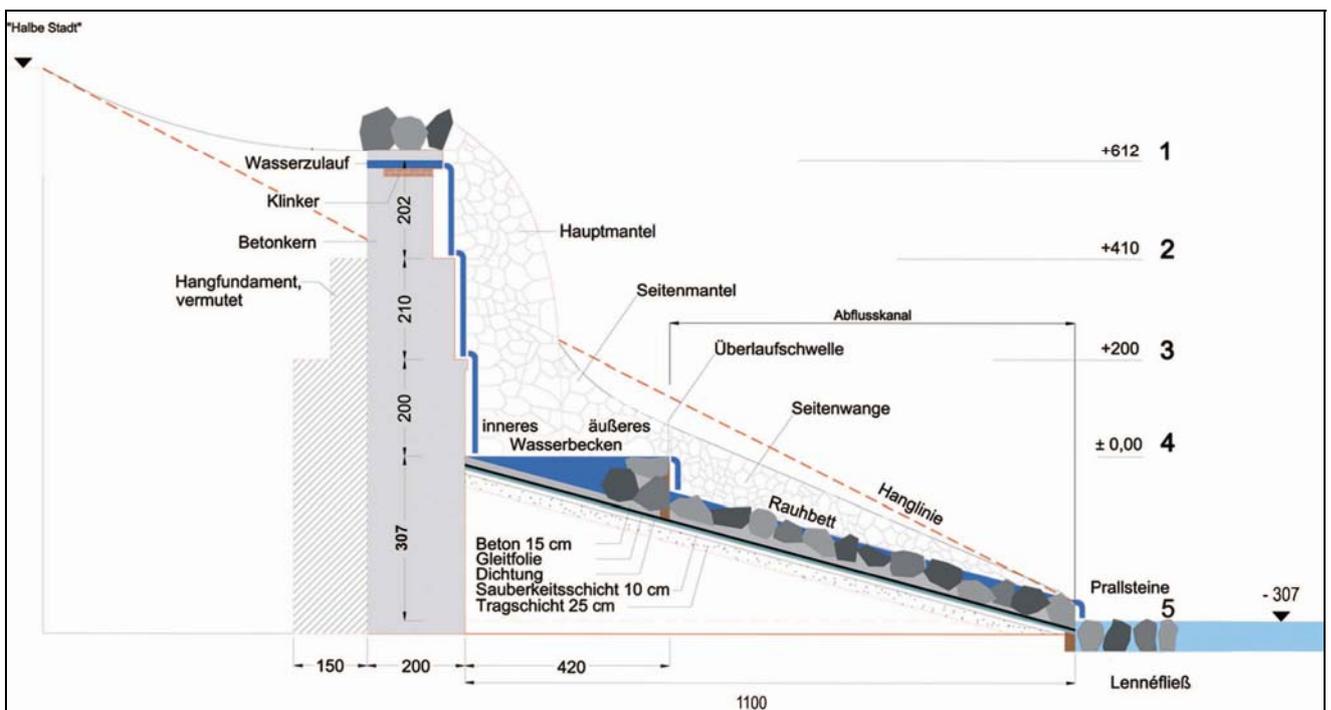
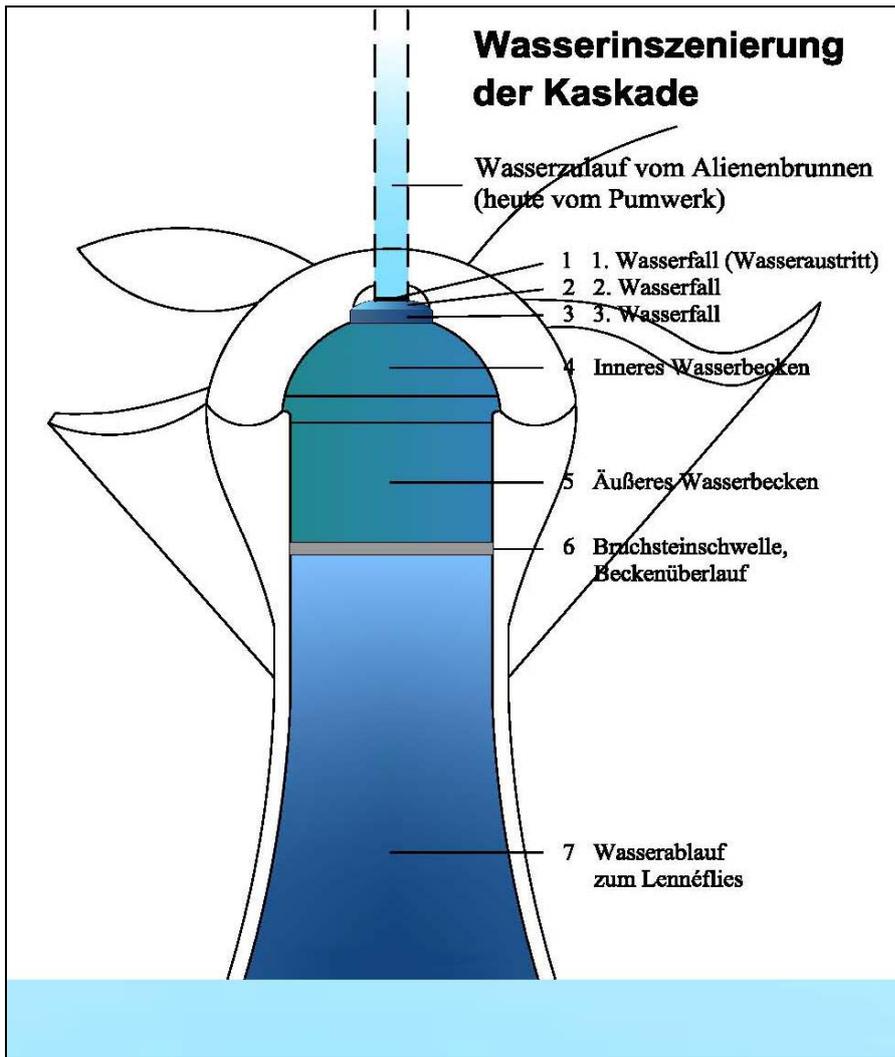
Die Sanierung der Kaskade konnte nur in Handarbeit durchgeführt werden. Die notwendigen fehlenden Felsen wurden einzeln ausgesucht und per Seilzug und Hebezeug an die zugedachten Einbaupunkte befördert und dort einzeln in natürlicher Lagerung gesetzt.



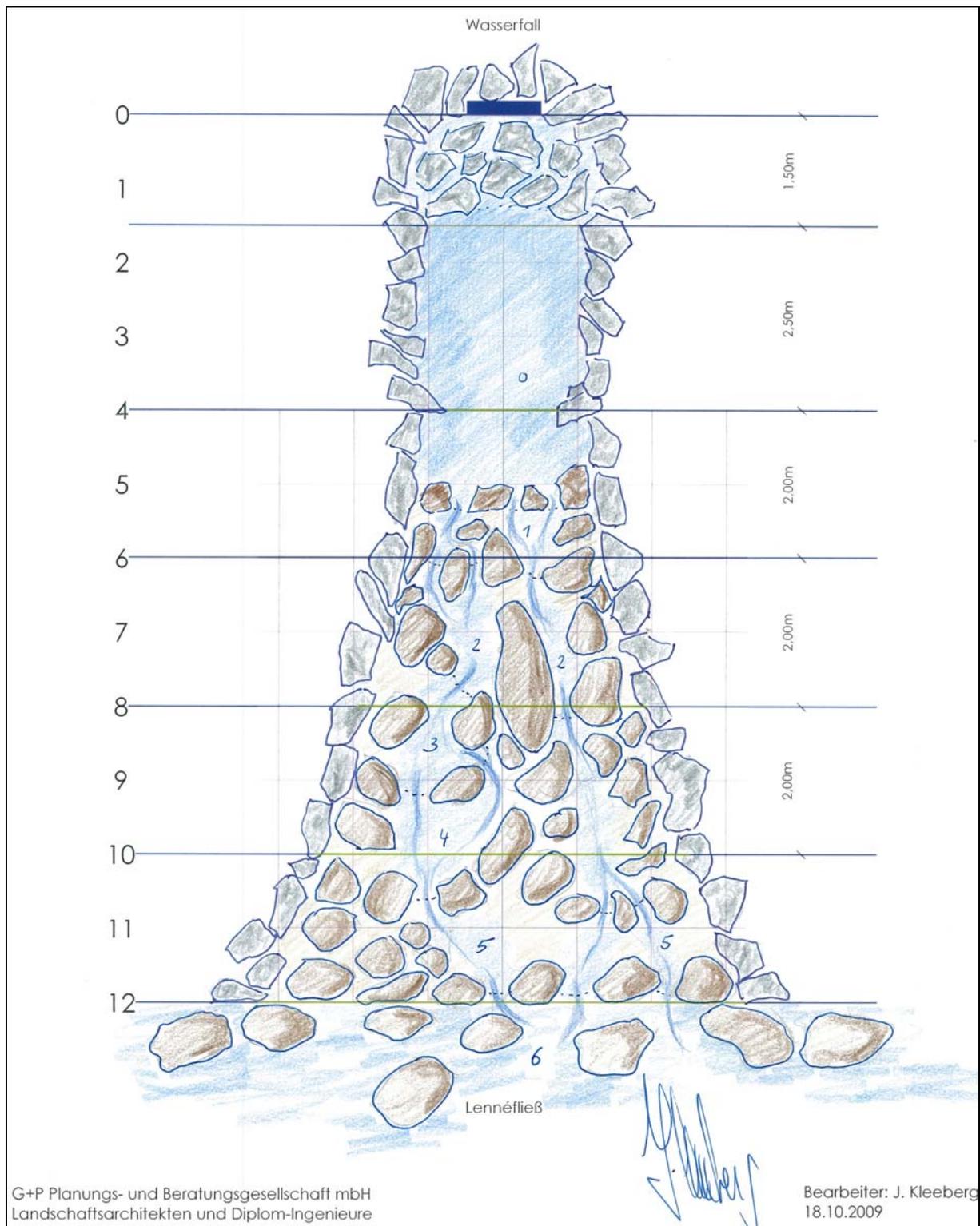
Fast fertige Kaskade mit der im Bau befindlichen Abflussebene (Abflusskanal)



Fertig gestellte Kaskade, Seitenansicht nach Süden



Wasserinszenierung der Kaskade und Entwurf Systemaufbau (Schnitt)



Entwurf der Abflussebene in natürlichen Steinlagerungen mit sechs Überlaufschwelle auf einer Länge von 12 Metern, bei Überwindung von rd. 3 Höhenmetern ab der Überlaufschwelle 0, welche durch das innere Wasserbecken markiert wird (vergl. Abb. Wasserinszenierung)



Kaskade nach der Fertigstellung

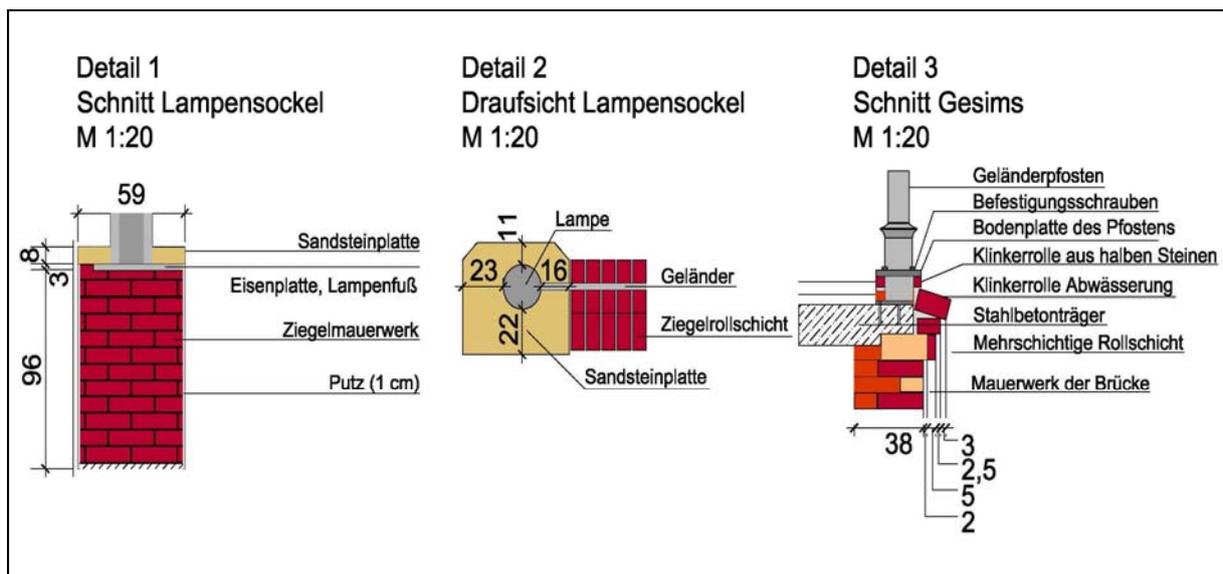
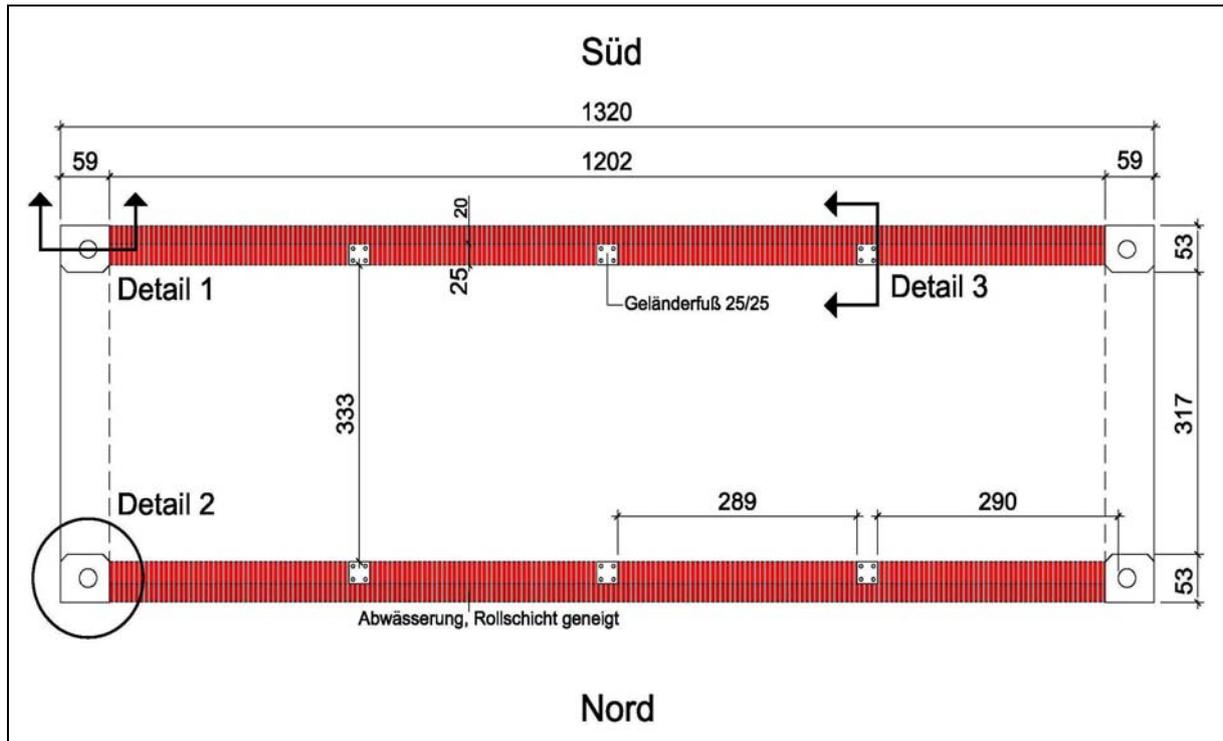
G + P Landschaftsarchitekten

Kieholzstraße 176 · 12437 Berlin · tel +49305363510 · fax +493053635233 · email info@gp-landschaft.com

Schwänenbrücke - Lennépark Frankfurt (Oder)

Stadt Frankfurt (Oder)

Grundhafte Sanierung der Schwänenbrücke von 1862. Aufbau: Ziegelbau mit Hauptgewölbe und Stützgewölben, Brückenansicht im venezianischen Stil mit Geländern aus Schmiedeeisen und 4 Lampen.



Brückengrundriß und Details der sichtbaren Brückenelemente

Details Brückensanierung



Abb. 1 Schwanenbrücke mit Hauptgewölbe



Abb. 2 Widerlager Hauptgewölbe und Stirnwand der westlichen Stützgewölbe



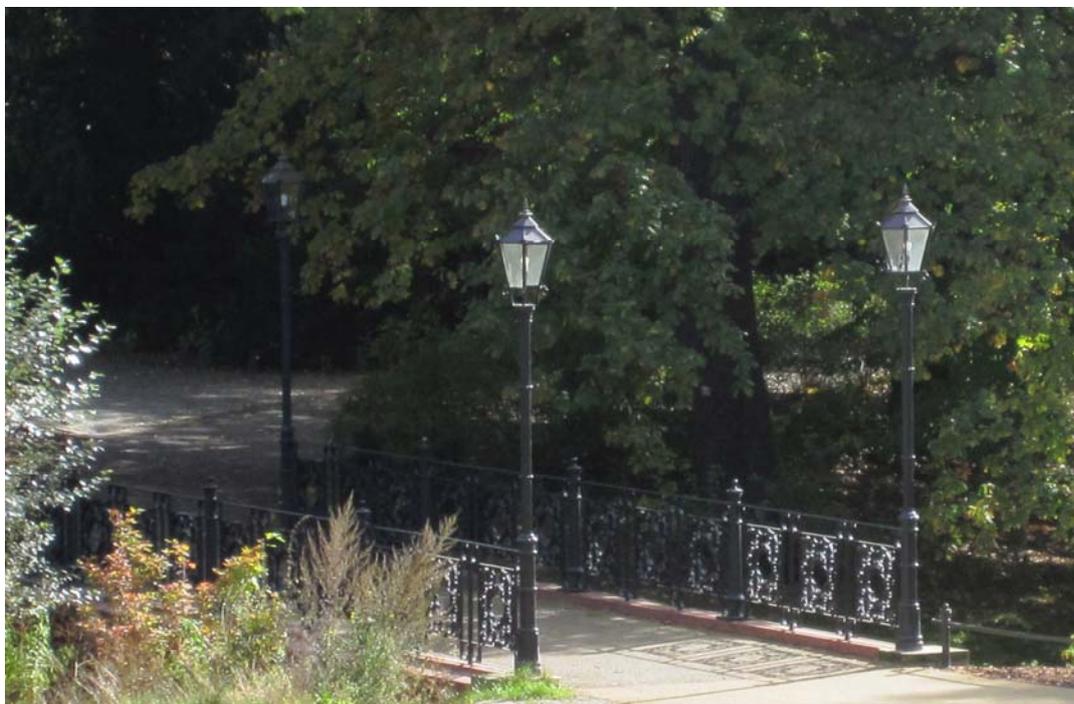
Abb. 3 Brückenmauer nordost, Innenansicht



Abb. 4 Wurzelbrücke, Brückenmauer nordwest, Außenansicht



Sanierte Brücke



G + P Landschaftsarchitekten

Kieholzstraße 176 · 12437 Berlin · tel +49305363510 · fax +493053635233 · email info@gp-landschaft.com

Sogenannte Stützwand an der Bürgerschule

Grundhafte Sanierung der Stützwand nach denkmalpflegerischen Grundlagen
Lennépark Frankfurt (Oder)
Stadt Frankfurt (Oder)



Abbildung von 1880, Stützwand mit Zaun



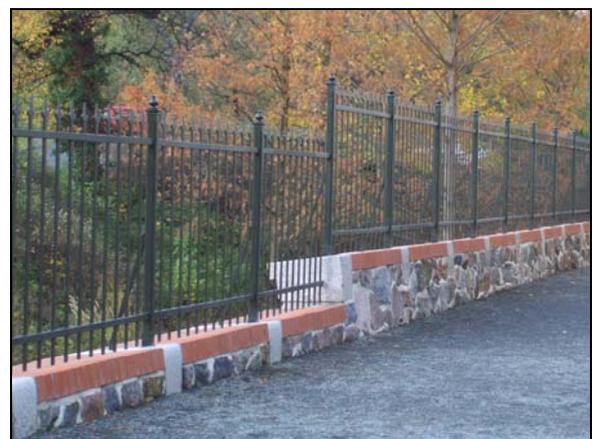
Die desolante Stützwand mit Zaun 2005



Die mit Fundament 6 m hohe und 70 m lange Stützwand aus Klinkern während des Abtrages



Die sanierte Stützwand 2007 mit Lennéfließ



Restaurierte Zaunanlage und Mauer

G + P Landschaftsarchitekten

Kiefholzstraße 176 · 12437 Berlin · tel +49305363510 · fax +493053635233 · email info@gp-landschaft.com

Rittergut Gräfendorf bei Torgau 1780 – 1830

Grundhafte bauhistorisch fundierte Komplettanierung Gutshaus



Gutshaus Südfassade

Kurzgeschichte der Besitzverhältnisse des Ortes und des Rittergutes

Der Ort Gräfendorf wird als „Greuendorph“ erstmals 1251 erwähnt. Aufgeführt wird das Dorf Gräfendorf bereits 1314 in einer Aufstellung markgräflicher meißnischer Dörfer. „Villa Grevendorf sunt 15 mansi“, das heißt etwa, „im Dorf Gräfendorf sind 15 Hufen“. Im Jahr 1446 wird das Dorf, ohne Gut, Gräfendorf als zum Rittergut Klitzschen gehörig genannt.

Der Höhepunkt der geschichtlichen Entwicklung des Kreises Torgau lag in kursächsischer Zeit. Und so dürfte auch das Gut in diesem Zeitraum eine Blüte erlebt haben, denn mit der Erhebung Torgaus zur kurfürstlichen Residenzstadt übertrugen sich wirtschaftliche Einflüsse auch auf das Umland. Mit dem Aufschwung von Handel und Verkehr strömte Reichtum in das Land und das Rittergut dürfte davon bescheiden profitiert haben.

Erstmals mit Sicherheit erwähnt der Schösser EISENMANN Gräfendorf als Rittergut. EISENMANN versuchte im Jahr 1510 für das Amt Torgau alle Rechte aufgrund urkundlicher Belege zu verzeichnen. Diese Aufgabe wurde zwar nicht gelöst, aber das Verzeichnis gibt Aufschluss über die schriftsässigen und landtagfähigen Städte, nämlich Torgau, Belgern, Domnitzsch und Schildau, die geistlichen Besitzungen, die

Amts­dörfer mit amtssässigen Rittergütern und die schriftsässigen Rittergüter, nämlich Klitzschen mit Gräfendorf und Weißnig.



Rittergut Gräfendorf 1780: 1 Gutshaus 2 1880 Scheunenbau 3 Schmiede/Stellmacherei 1832



Das Rittergut von Nordwesten gesehen

Die Besitzer des Ritterguts wechseln im Laufe der Zeit schnell und von 1880 bis 1898 besaß es Louis BETTEGA. Im Jahr 1913 umfasste das Rittergut 225 ha Land, davon 182 ha Acker, 30 ha Wiesen, 12 ha Wald, 1 ha Ödland, 14 Pferde, 60 Rinder und 50 Schweine.

1914 ging das Rittergut in die Hände der Siedlungsgesellschaft Sachsenland über, um an Kleinsiedler aufgeteilt zu werden. Dazu kam es aber offenbar nicht, denn einige Zeit später wird Karl HELLMUTH als Eigentümer des 240 ha umfassenden Rittergutes im Güter-Adreßbuch 1928 genannt. Am 30. September 1928 wurden die Gutsbezirke aufgehoben. Nachdem im Jahr 1933 Heinz STENTZLER das Gut erworben hat, erfolgen noch einmal kleinere Umbauten und erstmals liefern uns Fotos einen umfassenden Eindruck von der Gestalt des Gutes und dem Leben der Menschen in den 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts. Das Rittergut hatte eine Brennerei, eine eigene Schmiede, einen Stellmacher, Pferde-, Rinder- und Schweineställe und auch einen Kulturanspruch, der sich in der Anlage eines kleinen Parkes manifestierte. Die Gutsherrlichkeit endete 1945. Anfang der 1950er Jahre brannte die Brennerei ab. Eine LPG bewirtschaftete das Gut bis zur politischen Wende. Danach kam es in Privatbesitz. In dem folgenden Zeitraum wurde der „Kernhof“, rund 2 ha, wieder durch Ankauf der in einzelne Grundstücke zerschlagenen Liegenschaft zusammengeführt und das Gutshaus restauriert.

Beispiele Restaurierungsergebnis



Gutshaus Nordseite (Hofseite) vor und nach Wiederherstellung



Gutshaus Südseite (Gartenseite) vor und nach Wiederherstellung



Gutshaus. Die Westseite (zwischenzeitlich ohne Fenster) vor Wiederherstellung und danach



Eingangshalle. Blick nach Norden. Rechts der wieder instand gesetzte Haupteingang Hof



Eingangshalle. Blick nach Süden (Gartenausgang) zum Aufgang in die Obergeschosse



Gutshaus. Eingangshalle mit Blick zum Gartenausgang



Gutshaus. Diele im 1. OG mit Aufgang zu den Dachgeschossen



Dachraum im vorgefundenen Zustand mit Schädlingsbefall in allen Bauteilen



Der sanierte und verstärkte Dachstuhl. Die Dachraumhöhe ermöglichte eine zweite Dachetage



Baulich fertig gestelltes erstes Dachgeschoss

Die grundlegende Restaurierung des Gutshauses nach denkmalpflegerischer Begutachtung und denkmalpflegerischen Vorgaben ging einher mit einem Ausbau des Dachgeschosses. Das Dachgeschoss erstreckte sich über zwei Etagen und bot genug Raum für einen voll nutzbaren Spitzboden.

Im Zuge der baulichen Dokumentation zeigte sich ein überraschender Befund. Das Bauwerk besteht bis zum 1. OG aus einem Ziegelmauerwerk, welches außen mit einem Bossenputz und innen mit einem Glattputz versehen war. Ab dem 1. OG besteht der Bau aus einem Fachwerk mit lose eingelegten luftgetrockneten hellgelben Mauerziegeln. Dieses Fachwerk ist nach aussen verklindert und mit einem Bossenputz verputzt, nach innen mit einem Glattputz.

Durch das vollständig freigelegte Fachwerk gelang es den Originalgrundriss aus der Zeit zwischen 1780 und 1830 wieder sichtbar zu machen. Indem alle übrigen Einbauwände entfernt wurden konnte der Originalgrundriss wieder hergestellt werden. Um einer heute üblichen Nutzbarkeit gerecht zu werden, wurde lediglich ein Raum geteilt um eine Küche und ein Bad zu installieren.

Alle denkmalpflegerisch bedeutenden Elemente, Fenster, Türen, Böden, Dachdeckung etc. wurden nach originalen Befunden ausgeführt. Die Böden wurden aus Stämmen einer Oregon-Pinie (*Pseudotsuga mensiesii*) geschnitten. Die Fenster wurden nach dem einzigen noch erhaltenen Kreuzstockfenster in der südlichen Fassade gebaut. Innentüren nach vorhandenen Originaltüren in gleichen Profilen hergestellt.

Die haustechnischen Anlagen wurden in einem neuen Anbau, über dem die Westterrasse liegt, untergebracht und für die Heizanlage ein neuer zusätzlicher Schornstein am Westgiebel gesetzt.



G + P Landschaftsarchitekten

Kieffholzstraße 176 · 12437 Berlin · tel +49305363510 · fax +493053635233 · mail info@gp-landschaft.com

Die sogenannte „Grotte“ im Lennépark Frankfurt (Oder)

Historische und örtliche Forschung zur Gestalt des Brückenbauwerks Stadt Frankfurt (Oder)

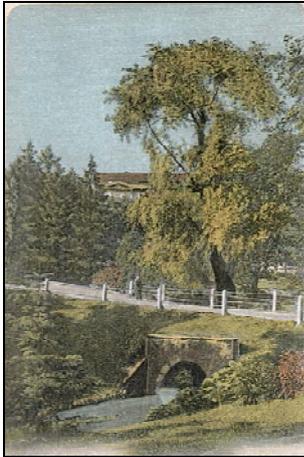


Abb.1 um 1880

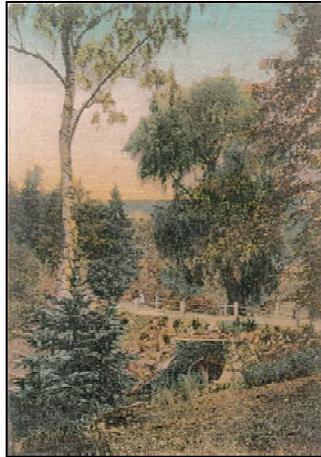


Abb.2 nach 1880

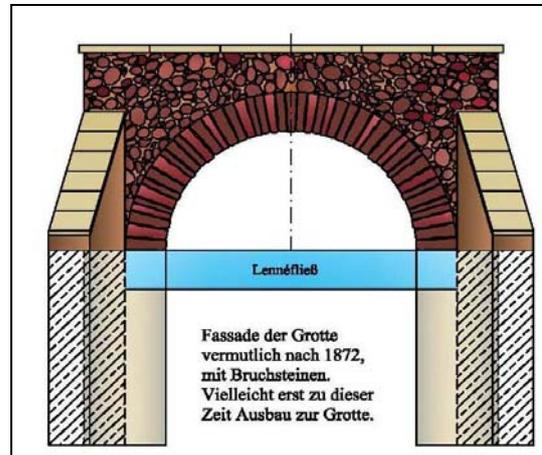


Abb.3 Restaurierungsentwurf, G+P

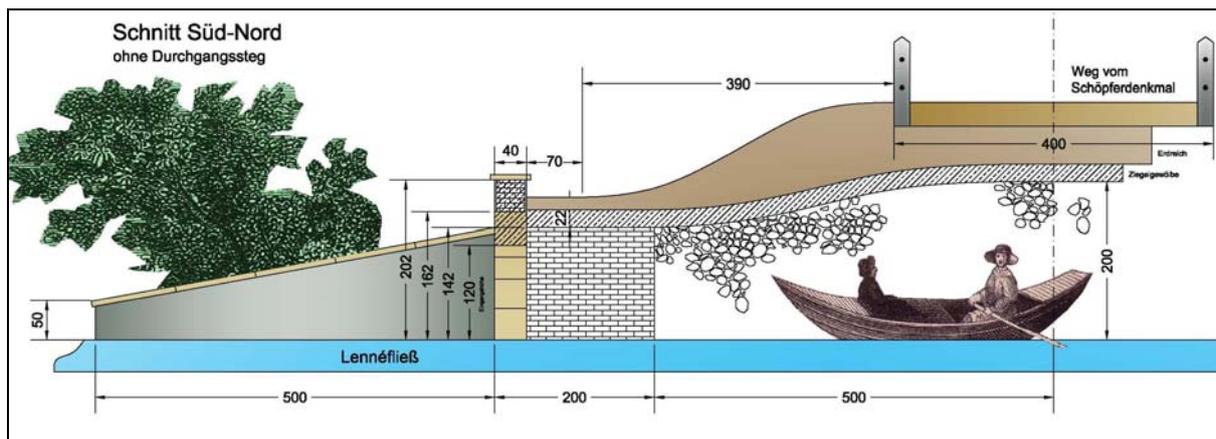


Abb.4 Restaurierungsentwurf Durchfahrt der „Grotte“, G+P

Die Grotte ist ein uns noch unbekanntes Bauwerk, dessen Eigentümlichkeit sich nur durch ihren Namen herleitet. Die Grotte ist einer von vier "Durchlässen" im Lennépark. Im Gegensatz zu den Brücken finden wir die Grotte als einen überbreiten Übergang über das Lennéfließ. Das historische Bildmaterial ist grundsätzlich umfangreich und auch zu diesem Bauwerk in mehreren Ansichten vorhanden. Jedoch zeigt es uns nichts von dessen Eigentümlichkeit, die sich mit seinem Namen verbindet.

Ein anderes auffälliges Merkmal ist die Darstellung der Grotte in einer schlichten Fassung (Abb.1) und in einer Fassung mit Steinsetzungen (Abb.2).

Die Ansichtskarten-Motive sind überzeichnete Fotos aus einer Zeit um 1880. Es handelt sich auch eindeutig um zwei verschiedene Fotos. Jedoch liegen sie zeitlich nicht sehr weit auseinander, was sich an der Vegetation ableiten lässt.

Heute ist der Durchlass verrohrt und die Grotte in der oben gezeigten Form nicht mehr erlebbar. Im Frühjahr 2012 erfolgten Sondierungen zur weiteren Erforschung der Grotte.

G + P Landschaftsarchitekten

Kiefholzstraße 176 · 12437 Berlin · tel +49305363510 · fax +493053635233 · mail info@gp-landschaft.com

Schmeißerbrücke von 1827 (sog. Durchlass) im südlichen Lennépark Frankfurt (Oder) Stadt Frankfurt (Oder)

Bauhistorische Untersuchung und Grundhafte Sanierung einer der ältesten original erhaltenen Brücken im Land Brandenburg.



Schmeißerbrücke nach der Sanierung



Baufällige Brücke vor Sanierung



Aufsicht nach Sanierung



Lage der Schmeißerbrücke im südlichen Parkteil am Ende des Uferwegs



Brückenübergang zu den Aufstiegen süd (links) und nord zur Straße Halbe Stadt

G + P Landschaftsarchitekten

Kieffholzstraße 176 · 12437 Berlin · tel +49305363510 · fax +493053635233 · email info@gp-landschaft.com

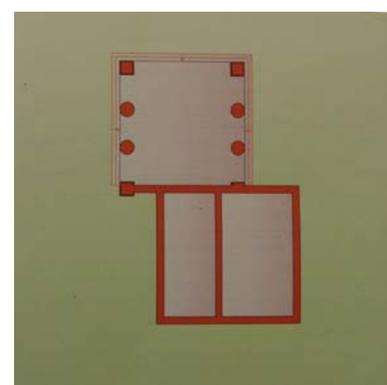
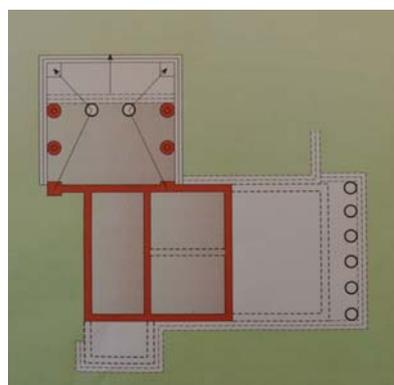
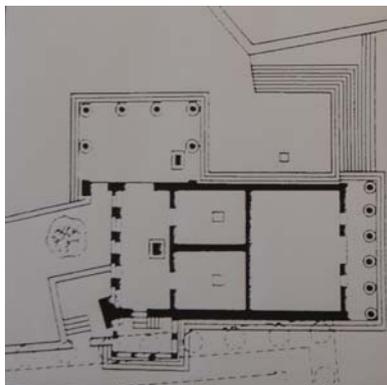
Der Schwanen- oder Ledatempel im Berliner Zoo

Entwurfshistorische Studie zum Tempel - Umfeldanalyse

Zoo Berlin



Westansicht des Schwanentempels (Ledatempel) und Nordansicht



1 Grundriß Erechtheion

2 Wandel durch Entwurf

3 Der Schwanentempel

Leseprobe

Der Schwanen-Tempel steht in der Ostecke des Zoogeländes dicht am Aquarium und zwischen der Gaststätte und den Gebäuden an der Budapester Straße. Er ist das inhaltliche und optische Kernstück des Geländes für die Schwäne und Gänse, weshalb er auch bei den meisten Berlinern Schwanentempel genannt wird.

Das Grundmotiv des Tempels finden wir auf der Athener Akropolis. Der Entwurf unseres Tempels bedient sich des sicherlich ungewöhnlichsten Grundrisses der griechischen Baukunst, nämlich dem des Erechtheions. Das an der Nordseite des Parthenon errichtete und mit dem Tempel kontrastierende Erechtheion ist ein Gebäude, das sich auf mehreren Ebenen erhebt. Insofern hat es mit unserem Tempel nichts gemein und liefert lediglich den Fundus für den Grundriss, der ebenfalls verändert wird, jedoch deutlich und eindeutig auf das Erechtheion zurückgreift. Zunächst wird das ganze Gebäude auf eine Ebene gestellt. Die Höhe des Bauwerkes ergibt sich heute nur noch aus der Ansicht über das Gewässer, in das sich der Brunnen aus der Säulenhalle über einen kleinen Wasserfall ergießt. Der Grundriss der Nordhalle wird erweitert und die insgesamt sechs Säulen werden nunmehr seitlich so angelegt, dass der Blick auf die Skulpturengruppe von vorne frei ist. Die Südhalle des Originals wird weggelassen, ebenso die quadratische Cella mit der vorgeblendeten sechssäuligen Fassade. So bleibt von dem historischen Grundriss ein Relikt, wenn auch verändert, so doch einem der ungewöhnlichsten Bauwerke Griechenlands verpflichtet.

Interessant ist, dass der Architekt des Schwanentempels wohl exakt den gleichen Grundriss als Vorlage benutzt hat, den ich zur Studie verwendet habe, denn sogar das geringe

unterschiedliche Längen- und Breitenverhältnis lässt sich anhand eines Aufmaßes nachweisen. Gegenüber dem Original werden die Längenmaße etwa halbiert.

Warum aber nun ausgerechnet dieser Grundriss und nicht irgendein anderer? Neben der Göttin Athene (Athena), deren Kultstatue im Erechtheion aufbewahrt wurde, beherbergte das Erechtheion den Gott Poseidon, Erechtheus und andere, vielleicht Butes, was aber eine Hypothese ist. Die Mythologie der Griechen und die Abstammungsgeschichte ihrer Akteure ist nicht immer ganz klar und übersichtlich. Aus diesem Grunde gibt es häufig auch für die gleichen Götter oder Personen verschiedene Abstammungsdeutungen. Auf jeden Fall finden wir unter den Nachkommen des Prometheus den Erechtheus und Leda, welche wiederum in direkter Abstammung zu Zeus steht, denn ihr Vater Thestius war ein Sohn des Kriegsgottes Ares und dieser der einzige Sohn des Zeus mit seiner rechtmäßigen Gattin Hera. Sicher war es diese verwandtschaftliche Nähe, die dazu führte, hier die Vorlage für die Adaption eines Tempels für Leda und den Zeus in der Gestalt eines Schwanes zu finden um ihr eine Heimstatt zu geben. Wollte man sich also griechischer Vorlagen für einen Tempel der Leda bedienen, musste man ein Beispiel finden, mit dem sich die Skulpturengruppe in einen inhaltlichen Zusammenhang setzen ließ. Ein Tempel in dem viele Götter und ihre Nachkommen Platz fanden, bietet auch Raum für andere Figuren der griechischen Mythologie, erst recht aber wenn sie der gleichen Abstammung entspringen.

Suchen wir nun noch einen Beweis für die Anlehnung an das Erechtheion, so finden wir ihn in den kleinen im Jugendstil gehaltenen Keramiken mit einem Pflanzenmotiv, die in die quadratischen Stützen und Pilaster eingelegt sind. Ein florales Band finden wir beim Original z. B. in der oberen Zone der Nord- und Südwand, wenn auch in völlig anderer Form.

Jürgen Kleeberg



G + P Landschaftsarchitekten

Kieholzstraße 176 · 12437 Berlin · tel +49305363510 · fax +493053635233 · email info@gp-landschaft.com

Wohnhaus von 1898 • Roßwein/Sachsen

Grundhafte denkmalpflegerische Wiederherstellung

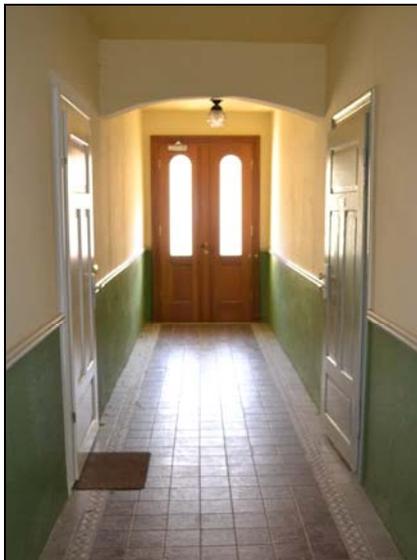
Eigentümer GBR



Das Wohnhaus ist dreigeschossig und voll unterkellert. Es ist massiv errichtet. Die Umfassungs- und Zwischenwände sind aus Ziegeln. Die Aussenwände im EG sind 52 cm stark, in den Obergeschossen 40 cm. Die Straßenfassade besteht aus einer Stuckfassade mittlerer Gliederung. Die übrigen Fassaden aus sächsischem Glattputz.



Die grundlegende Sanierung umfaßte die vollständige Instandsetzung von Fassaden einschl. der Ergänzung und Instandsetzung von Stuckelementen, Erneuerung Dach, Neufassung des verlorenen Dachaufsatzes nach einer alten Bauvorlage, die vollständige denkmalgerechte Wiederherstellung der Fenster, die vollständige Sanierung der Flure und Treppen, die Stilllegung der Klärgrube und der außenliegenden Trockenklos, die vollständige Erneuerung aller Bäder mit Wc und Dusche sowie Anschluss an die Kanalisation, die Erneuerung sämtlicher Leitungen (Elektro, Wasser, Abwasser), die Modernisierung der Wohnungen durch eine Zentralheizungsanlage mit Warmwasserbereitung, Telefon und Kabelfernsehen. Zusätzlich wurde das alte Waschhaus im Gartenhof grundsaniert und als Gartenhaus nutzbar gemacht.



Hauseingang



Wohnungseingang in den OG



Treppenaufgang